

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenanträge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Monarchenbegegnung zu Friedrichshof.

Sopron, 16. August.

Nachdem sie sich längere Zeit gemieden hatten, trafen nun im Schlosse Friedrichshof bei Cronberg Onkel und Nefte, nämlich König Edward VII. von Großbritannien und der Deutsche Kaiser Wilhelm II. zusammen. Bei dieser Entrevue, noch mehr als bei andern derartigen Anlässen kann man mit Hinblick auf die einschlägige Thätigkeit der Journalistik, mit vollem Rechte Schillers Worte anwenden: „Wenn Könige bauen, haben die Kärner zu thun“, denn die Presse aller Länder erschöpft sich in Kombinationen über Ursache und muthmaßliche Wirkungen der jetzigen Monarchenbegegnung, der man ziemlich allgemein große politische Bedeutung beimißt, obwohl man eigentlich in der Beurtheilung des Zwecks der Zusammenkunft vollständig im Dunklen tappt. Keinesfalls aber kann man fehlgehen, wenn man behauptet, daß die Entrevue das Ende jener Verstimmungen bedeutet, welche bisher zwischen dem Londoner und dem Berliner Hof bestanden haben. Aber trotz des mehr privaten Charakters der Begegnung und obschon der Besuch König Edwards auf einem den intimen Familienerinnerungen geweihten Stelle erfolgte, obschon ferner die beiden Herrscher ohne dem für Staatsaktionen nothwendigen diplomatischen Stab daselbst

mit einander in freundschaftliche Verührung trater, läßt sich doch ohne alle Ueberschätzung der Entrevue behaupten, daß diese freundschaftliche Verührung sich auch auf die beiden Staaten erstreckt, in welchen vor noch nicht langer Zeit ein ziemlich erbitterter Federkrieg ausgefochten wurde und sich, namentlich auf englischer Seite, eine starke Mißstimmung kundgab.

Zwar bleibt es fraglich, ob die Abneigung, welche zur Stunde in der englischen Mittelklasse gegen die deutsche Mittelklasse herrscht, sich nach der Friedrichshofer Begrüßung der verwandten Souverains sofort verflüchtigen wird. Diese Abneigung wurzelt in Verhältnissen, die sich kaum so bald ändern dürften. Sie hat zur Hauptursache die empfindliche Konkurrenz, welche die deutsche Industrie der englischen macht, die stetige Erstarrung des deutschen Handels, dessen Wettbewerb auf den fremden Märkten den Nutzen der Citymänner gewiß nicht vermehrt. Diese Rivalität auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie wird noch verschärft durch die Kampfzölle, welche die englische Einfuhr nach Deutschland erschweren, während das freihändlerische England dem deutschen Import offen steht.

Die beiderseitigen Monarchen wünschen natürlich, daß die unter ihrem Szepter stehenden Nationen in Frieden nebeneinander bestehen. Man fragt sich also in volkswirtschaftlichen

Kreisen, ob die Monarchenbegegnung in Friedrichshof nicht vielleicht gar die Besprechung wegen eines solchen Zusammengehens zum Gegenstande hat. Von politischer Seite wieder heißt es: Der russische Czar, Czar Nikolaus befindet sich in arger Noth. Man muß nicht gerade an eine Gimmengung denken, die ohnedies kaum zu Gutem führen könnte. Aber aus diesem gährenden Winkel des Ostens kann ein Unwetter hervorbrechen, gegen dessen Folgen man sich beizeiten schützen muß. Den beiden souveränen Verwandten, von denen jeder gleichzeitig der einflußreichste Politiker seines Reiches ist, wird es nach Austausch der familiären Begrüßungen also keineswegs an Gesprächsstoff gemangelt haben. Weit mehr als die Behebung jener bereits im Weichen begriffenen Mißstimmung, die zwischen England und Deutschland einige Zeit sich fühlbar machte, dürfte daher die Aussprache der beiden Monarchen sich um die russischen Vorgänge gedreht haben. Die Zusammenkunft auf Schloß Friedrichshof, so erfreulich sie an sich schon für die englisch-deutschen Beziehungen scheinen mag, kann leicht erhöhte Bedeutung gewinnen durch die Erörterungen zweier Monarchen, deren jeder in Bezug auf die auswärtige Politik gern seinen eigenen Minister spielt.

Fenületon.

„Alles geforben. Majestät.“

Humoreske von Fr. Brentano.

[Nachdruck verboten]

In dem allerwärts bekannten, urfidelen Siechen'schen Künstlerstammtisch in der Behrenstraße in Berlin ging es wieder einmal recht lustig zu.

Man war im Laufe der Unterhaltung auf den verstorbenen alten Engel, den langjährigen Direktor des Kroll'schen Theaters gekommen und allerlei heitere Geschichten aus dem Leben des originellen und witzigen Bühnenleiters schwierten herüber und hinüber über den Tisch, mit fröhlichem Gelächter selbst von denjenigen begrüßt, für die sie „olle Kamellen“ waren.

Und einer lachte am meisten. Der ehemalige Hofschauspieler Müller, der längst den Dienst der dramatischen Muse quittirt und sich in denjenigen Hymens begeben hatte, der ihn dafür mit einer sehr reichen Frau beschenkte, die in nicht ganz unberechtigter Eifersucht Müller kategorisch das fernere Auftreten auf den Brettern, die die Welt und zuweilen auch die Eheirungen bedeuten, verboten hatte.

(Ich will hier als gewissenhafter Erzähler einschalten, daß Müller nicht Müller, sondern anders hieß und ich ihm diesen interessanten Sammelnamen nur deshalb beilege, weil er noch unter den Sterblichen wandelt und mir in seiner sattfam bekannten Gerechtigkeit ver-

üßeln könnte, daß ich ihn so ohne weiteres schwarz auf weiß als komische Figur in die Deffentlichkeit bringe.)

Doch kehren wir noch einen Augenblick an den Stammtisch zurück, an dem der langjährige Freund Engels und ausgezeichnete Geschichtsschreiber des Kroll'schen Theaters, K., eben die lustige Historie erzählte, wie Kaiser Wilhelm I. eines Tages bei einer zufälligen Begegnung mit Engel lächelnd auf dessen ewig tiefschwarzen Haarwuchs deutete und huldreichst zu bemerken geruhte:

„Bleiben immer jung, Engel,“ worauf der also Geehrte mit einem bezeichnenden Hinweis auf Haar und Bart die wahrheitsgetreue Versicherung abgab:

„Alles geforben, Majestät!“

War es nun Zufall oder Absicht, daß sich bei dieser Pointe der Kroll'schen Geschichte zahlreiche Blicke auf das ehrwürdige Haupt Müllers richteten und das entstandene Gelächter mehr ihm als dem seligen Engel zu gelten schien — jedenfalls fühlte sich der Erheldenspieler getroffen, denn er erhob sich etwas plötzlich, warf dem kleinen Theaterhistoriker den vernichtenden Blick zu, mit dem er in blonder Jugendzeit als Don Carlos den Alba regaliert hatte, und schritt unter Nichtbeachtung des ihm eben frisch servierten Seidels zur Thüre hinaus, was einen erneuten Ausbruch der Heiterkeit seitens der Stammtischgesellschaft hervorrief.

Na, ja — die hatten gut lachen! Müller aber ärgerte sich fürchterlich, denn die „Geforben-

heit“ Engels rief eine der unangenehmsten Erinnerungen seines Lebens in ihm wach — die Erinnerung an ein tragikomisches Erlebnis, das ihm gründlich die Wahrheit des alten Sprichwortes demonstriert hatte:

„Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“

Und das war also gekommen:

Müller, der von Haus aus ein hübscher Mann und sich dessen auch wohl bewußt war, fing zu seinem größten Kummer schon frühzeitig zu „schimmeln“ an. Anfänglich suchte er diesem unerquicklichen Uebelstand dadurch zu begegnen, daß er sich die einzelnen grauen Haare jeden Morgen sorgfältig von seinem Barbier ausziehen ließ — eine Manipulation, die an sich schon für eine empfindsame Kopfhaut gerade keine angenehme ist, nach und nach aber auch so zeitraubend wurde, daß Gottfried Schmetter, der langjährige Gesichtverschönerer Müllers, diesem erklärte, daß er im Interesse seiner übrigen Kundschaft die Jagd auf die Gräulinge auf den Nachmittag verlegen und, was die Hauptsache sei, extra honorirt haben müsse.

Dieses letztere Argument war dem ehemaligen Histrionen, der etwas knickerig war, ausschlaggebend für die Ausführung eines Entschlusses, der nach und nach in seinem Inneren reifte — er wollte sich das Haar färben und damit der täglichen Prozedur Schmetters ein Ende machen.

(Fortsetzung folgt)

Zur Geschichte der Kompromiß-Verhandlungen.

Sopron, 16. August.

Die „Zeit“ läßt sich aus Budapest folgendes berichten: Mehrere Blätter beschäftigten sich mit der Frage, wem das Zustandekommen des Kompromisses zwischen dem Monarchen und den koalirten Parteien zu danken ist, und bei dieser Gelegenheit werden so naive Bemerkungen laut, daß eine Widerlegung der irrigen, oft auch tendenziös falschen Behauptungen notwendig erscheint. Vor allem ein Wort über die Erklärung des gewesenen Ministers Kristóffy, die den Ausgangspunkt der Diskussion bildet.

Herr Kristóffy behauptet, daß er das Kompromiß zustande brachte, daß die Grundlage des Kompromisses von ihm entworfen wurde und der Monarch, ohngeachtet des Krönungsseides, gegen die ungarische Verfassung vorgegangen wäre, wenn er — Kristóffy — nicht gewesen wäre.

Dem gegenüber erklärte der Korrespondent der „Zeit“, der Tag sei noch nicht gekommen, um die letzten Schleier von den Kompromißverhandlungen zwischen der Krone und der Koalition zu ziehen. Nur die folgenden Fakten seien konstatirt:

Sollte der gewesene Minister Kristóffy wirklich die Meinung hegen, daß außer seinen Vorschlägen zur Lösung der Krise dem Monarchen keine anderen vorlagen, so zeigt dies nur seine totale Unkenntnis der Verhältnisse. In der Kabinettskanzlei gab es nicht nur Vorschläge, und dazu noch ähnliche Vorschläge zu Duzenden, sondern der Chef der Kabinettskanzlei Schieß hatte zur selben Zeit Gelegenheit, hervorragende ungarische Politiker zu empfangen, die ihre Vorschläge mündlich vortrugen, welche Vorschläge er dann — er stenographirte stets den wichtigsten Theil der Propositionen — dem Monarchen vorlas.

Daß es nicht das Ministerium Fejérváry war, das die Krone veranlaßte, den Faden der Verhandlungen fortzuspinnen, beweist deutlich der Umstand, daß Erzherzog Josef, der für das Kompromiß eintrat, Budapest verließ, weil er mit dem Ministerium Fejérváry in einen Gegensatz geriet. Auch Erzherzogin Isabella verbandte sich beim Monarchen für jenen Frieden, der seither geschlossen wurde, dem aber das Ministerium Fejérváry nicht zustimmte.

Und nicht nur Mitglieder des Herrscherhauses, auch hervorragende österrische und ungarische Politiker wirkten unermüdet, um das Kompromiß herbeizuführen. Ueber die aufopferungsvolle glückliche Wirksamkeit des Grafen Theodor Batthyány ließe sich ein Buch schreiben. Als das Ministerium Fejérváry den Entwurfungsplan Dr. Weyerles dem Monarchen nicht unterbreiten wollte, erfuhr der König den Inhalt dieses Vorschlages von einem österreichischen Politiker. Daran, daß der Friede geschlossen wurde, hat der Chef des Generalstabes Graf Beck ein größeres Verdienst — als Andere, die jetzt als „Macher von Sankt“ sich aufspielen.

Daß es Einflüsse gab, die diese gesetzliche, logische und vernünftige Lösung vereiteln wollten, soll nicht geleugnet werden, aber jene, die den Monarchen zu einer Verletzung des Eides überreden wollten, waren in jenem Lager, in dem sich Minister Kristóffy befand, der vielleicht nicht weiß, was hinter den Kulissen geschah, der aber auch der Welt ein gar zu kurzes Gedächtniß zumuthet.

Politische Nachrichten.

Er Ergänzung des Truppenrechnungsführerkorps bei der Honvéd. Einer Zirkularverordnung des Honvédministers zufolge haben die Infanterie- und Husaren-Regimentskommandanten alle zu ihrem Stande gehörenden Reserve-Kadeten und Aspiranten zu verständigen, daß jene, welche Berufsrechnungsführer zu werden anstreben, den am 1. Oktober d. J. beginnenden achtmonatlichen Kurs auf ararische Kosten frequentiren können und

nach entsprechender Abolvierung zu aktiven Rechnungsführer-Stellvertretern ernannt werden.

Die Beamten der Aera Fejérváry. Bekanntlich wurde die Frage der Entschädigung und Pensionirung der von der Regierung Fejérváry ernannten und von der neuen Aera amovirten Beamten dem Verwaltungsgerichtshof zur Entscheidung zugewiesen. Ueber die Auffassung des Verwaltungsgerichtshofes in dieser Frage hat sich der zweite Präsident dieses Gerichtshofes, Geheimrath Emerich v. Lattóczy, wie folgt geäußert: Der Verwaltungsgerichtshof wird sich in der Frage dieser Beamten an den Wortlaut des Gesetzes halten. Die frühere Regierung kann eine ungesetzliche nicht genannt werden. Ebenso wenig können die in der Aera Fejérváry unter dem gesetzlichen Formen vollzogenen Ernennungen ungesetzlich genannt werden. Demgemäß wird auch das Gesuch der amovirten Beamten, sofern ihre Ernennung eine gesetzliche war, in diesem Sinne erledigt werden. Die gleiche wortgetreue Anwendung wird das Gesetz aber auch den ungesetzlichen Ernennungen gegenüber finden. Die Stellung eines königlichen Kommissärs kennt unser Gesetz nicht; diese Ernennungen waren daher ungesetzlich. Diese Fragen werden übrigens demnächst schon vor dem Verwaltungsgerichtshof verhandelt werden. In der Senatsitzung vom 22. d. wird das Gesuch der Beamten des Komitats Csánád erledigt werden und dann folgen in rascher Reihenfolge die übrigen analogen Gesuche.

Neue Gensdarmarie-Distrikts-Kommanden. Wie man meldet, hat der Minister des Innern beschlossen, die Zahl der Gensdarmarie-Distrikts-Kommanden um zwei zu vermehren. Die bestehenden sieben Distrikts-Kommanden haben sich nämlich in den letzten bewegten Zeiten als unzulänglich erwiesen. Als Sitz der neu zu kreirenden Distrikts-Kommanden sind die Städte Debreczen und Szombathely ausersehen, und zwar sollen sowohl Debreczen als auch Szombathely je einen Obersten, einen Stabsoffizier, einen Rechnungstab mit entsprechender Mannschaft erhalten.

Aus der Tolnaer Komitatskongregation. In der Komitatskongregation vom 14. d. in Szegvár wurde folgender Antrag Bartals angenommen. Das Komitat fordert in Verbindung mit dem allgemeinen Wahlrecht eine solche Reform des Parlaments, besonders des Oberhauses, daß besonders im Oberhaus sämtliche gesellschaftlichen Klassen, in erster Reihe der Mittelbefähigte sowie die Bauernschaft vertreten seien. Da aber jetzt als Vertreter der israelitischen Konfession gewöhnlich ein Mitglied des Großkapitals ins Oberhaus ernannt wird, wodurch das Großkapital mit der Judenschaft gleichgestellt wird, so möge an den Kultusminister eine Adresse gerichtet werden, daß er, bis die Vertretung der Judenschaft im Magnatenhaus nicht geregelt ist, bei Sr. Majestät die Ernennung eines hervorragenden Mitgliedes der israelitischen Konfession vorschlagen möge.

Abgeordnetenwahl in Marosvásárhely. Bei der am 14. d. M. in Marosvásárhely stattgefundenen Ersatzwahl wurde Samuel Janyvessy (Unabhängigkeitspartei) mit 48 Stimmen Majorität gegen Szakács (Unabhängigkeitspartei) zum Abgeordneten gewählt. Bei Anberaumung der Schluffstunde erschienen acht Wähler bei dem Wahlpräses und meldeten an, daß sie mit 80 bis 100 Kronen bestochen wurden, um für Janyvessy zu stimmen. Der Wahlpräses ließ dies ins Protokoll nehmen, verweigerte aber die Annahme der Bestechungssummen infolge Kompetenzwidrigkeit.

Angesochtenes Abgeordneten-Mandat. Die Barabás-Partei des hauptstädtlichen 7. Bezirkes hat beschlossen, das Mandat Karl Götvös im Wege einer an den Verifikations-Ausschuß des Abgeordnetenhauses zu richtenden Klage anzugreifen. Die Motive der Petition sind: Die Versendung von Zirkularen an die Anhänger Barabás, welche die Unterschrift der Barabás-Partei trugen, aber von der Götvös-Partei versendet wurden, um so die Anhänger Barabás irre zu führen; ferner verschiedene Unregelmäßigkeiten bei der Ausstellung der

Wähler-Zertifikate. Die Klage wird, wie „Magy. Tud.“ erfährt, schon demnächst eingereicht werden.

Ansland.

Der König von Großbritannien in Cronberg. Zum gestrigen Empfange des Königs Edward hatten sich außer Kaiser Wilhelm, der Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen im Bahnhofe eingefunden. Der Kaiser war dem König beim Aussteigen aus dem Salonwagen behilflich. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und küßten einander auf beide Wangen. Nach der Vorstellung der Gefolge wurde die Fahrt nach Schloß Friedrichshof angetreten. Die Fürstlichkeiten wurden von der Einwohnerschaft Cronbergs mit herzlichen Zurufen begrüßt. Auch zahlreiche Engländer aus Frankfurt, Homburg und Soden hatten sich eingefunden. Nach der Ankunft im Schloße Friedrichshof nahmen die Fürstlichkeiten einen Imbiß ein und verweilten noch eine kurze Zeit zusammen. Nach 11 Uhr machten die beiden Monarchen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl, sowie die Kronprinzessin von Griechenland eine Ausfahrt im offenen Wagen. Das Publikum bereitete den Fürstlichkeiten allenthalben herzliche Huldigungen, für die König Edward und Kaiser Wilhelm freundlichst dankten. Der Kaiser trug den Kommode-Derrock der Jäger zu Pferde mit Mütze; der König trug, wie verlautet, auf Wunsch des Kaisers, auch diesmal Zivilleider.

Die Vorgänge in Rußland. Während im eigentlichen Rußland, in Petersburg, Moskau und in den anderen großen Zentren des Reiches, gegenwärtig relative Ruhe herrscht, kommen aus Rußisch-Polen Nachrichten, welche darauf schließen lassen, daß dort die revolutionäre Bewegung mit aller Stärke wieder auflodert. In Warschau und in anderen Orten sind Bomben geworfen und zahlreiche Polizeibeamte ermordet worden. Das Militär gab in den Straßen von Warschau und Lodz Salven ab, wodurch viele Personen getödtet und verwundet wurden. — Der Petersburger Korrespondent der „kölnischen Volksztg.“ meldet: Kronstadt bleibt fortgesetzt der Gegenstand ernstlicher Sorgen für die Regierung. Aus bei Matrosen gefundenen Briefen geht hervor, daß die Organisation für den Aufbruch sehr weit verzweigt ist. Sogar aus Charbin bekamen Soldaten Briefe, welche sie zu Meutereien aufmunterten. Bei der Rückkehr der jetzt auf Uebungsfahrten begriffenen Schiffe dürften neue Unruhen ausbrechen.

Communal-Beitrag.

Sundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß an den unten angegebenen Tagen, die diesjährige Grummetschung der verschiedenen Stadt-Weisen am Stängel im Wege der öffentlichen Lizitation verkauft wird.

1. Montag, den 3. September l. J. Vormittags 8 Uhr wird an Ort und Stelle die Grummetschung von der Seewiese in 93 Parzellen, von der Burgflattwiese in 1 Parzelle und von der Seefandwiese in 16 Parzellen verkauft.

2. Dienstag, den 4. September l. J. Vormittags 8 Uhr wird an Ort und Stelle die Grummetschung der Maurerwiese in 1 Parzelle, die Hinterische Scheibwiese in 2 Parzellen, von der großen Schluchtwiese in 41 Parzellen, von der Stierfieswiese in 2 Parzellen und von der Mertschachenwiese in 2 Parzellen verkauft.

3. Mittwoch, den 5. September l. J. Vormittags 8 Uhr wird an Ort und Stelle die Grummetschung von der Ungerischen Ziegelwiese in 2 Parzellen, von der Ziegelwiese neben der Wasserleitung in 2 Parzellen, von der Schneiderischen Ziegelwiese in 1 Parzelle, vom Hüneranger in 2 Parzellen, von der Scheibwiese in 1 Parzelle und von der Szeciesbergerischen Scheibwiese in 3 Parzellen verkauft.

4. Donnerstag, den 6. September l. J. Vormittags 8 Uhr wird an Ort und Stelle die Grummetschung von der Rennbahn in 25 Parzellen, von der Berchawiese in 3 Parzellen, von der Brochwimmerischen in 2 Parzellen, von der Böhischen in 2 Parzellen, von der kleinen Fuchtwiese in 10 Parzellen und von der Rathhauswiese in 3 Parzellen verkauft.

5. Freitag, den 7. September l. J. Vormittags 8 Uhr wird an Ort und Stelle die Grummetschung der Uebermoßwiese in 18 Parzellen verkauft.

Sopron, am 14. August 1906.

Das Städt. Wirthschaftsamt.

8535/1906. sz.

Hirdetmény.

A m. kir. földmivelésügyi ministeriumnak 39508/VII. a. 5. 1906. sz. körendelete alapján közhírré tesszük, hogy azon az 1900. évi május 1-től kezdve visszamenőleg már legalább 5 évig tényleges szolgálatban álló gazdatisztek, kik az 1900. évi XXVII. t. c. 25. §-ában kikötött oklevéllel még nem bírnak, s a ministerium által engedélyezett vizsgát még ez ideig le nem tették, azt az 1906-1907. évi téli idény alatt még letehetik.

A vizsgálatról szóló szabályzat az iktató hivatalban bárki által betekinethető.

Sopron, 1906. évi augusztus hó 10-én tartott tanácsülésből.

A városi tanács.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Freitag, 17. August. Katholiken: Beiram — Protestanten: Beiram. — Griechen: 4. August 7. Schläfer.

Sopron, 16. August.

* **Personal-Nachrichten.** Der Kreis- und Bahnarzt Herr Dr. Moriz Breuer hat sich heute zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Aussee begeben. — Gerichtsrath Jenő Nagy, Tit. kön. Tafelrichter, hat dieser Tage seinen biwöchentlichen Urlaub begonnen. — Der neue Unterrichter am Felsőpulyaer Bezirksgerichte, Dr. Ludwig Vadasdy, früher Vizestaatsanwalt in Nagyberek, hat nach stattgehabter Eidesleistung sein Amt übernommen. — Unser Abgeordneter Dr. Andreas Csizmazia weist gegenwärtig in Sopron.

* **Pilgerfahrt nach Jerusalem.** An der großen in Triest sich einschiffenden Pilgerfahrt nach Jerusalem theilnehmen sich aus Sopron die hochwürdigen Herren Dominikaner-Prior Constans Flöb, Pater Andreas Müller und Spiritual bei den grauen Schwestern M. Feichtinger. Die geistlichen Herren ließen sich zur Pilgerfahrt stattliche Bärte wachsen, da nämlich im Oriente Sitte ist, daß dort die Priesterschaft bärtig sein muß, sie also unnötiges Aufsehen zu vermeiden wünschen. Sie verließen gestern früh unsere Stadt und dürften am 5. September wieder hier eintreffen.

* **Plöbliches Unwohlsein.** Der Seniorchef der hiesigen Buchdruckerei Gustav Röttig und Sohn, Herr Gustav Röttig, stirzte Dienstag, den 14. d. M. Abends halb 10 Uhr infolge plötzlichen Unwohlseins im Kasino-Café bewußtlos zu Boden. Die rasch zur Hand gewesenen Herren Dr. Stern und Dr. Unger brachten den Bewußtlosen durch einen Aderlaß zum Bewußtsein, worauf Röttig mittelst Rettungswagens in seine Wohnung gebracht wurde. Sein Sohn, der eben mittelst Motorrades auf einer Urlaubsreise weilte, ist von unbestimmten Ahnungen getrieben, im Laufe des gestrigen Nachmittages nachhause gekommen. Wie wir erfahren, befindet sich Herr Gustav Röttig auf dem Wege der Besserung und dürfte in einigen Tagen wieder vollständig hergestellt sein.

* **Das Vertuschungs-System.** Man schreibt uns aus Kaufmannischen Kreisen: „Vielleicht in keiner Stadt Ungarn's versucht man verbrecherische Manipulationen oder andere Faustschläge gegen die öffentliche Ordnung und Anständigkeit derart zu vertuschen, wie in Sopron. Zumeist sind es in der Regel arg kompromittirte und gravirte Leute, deren Vergangenheit keine makellose ist, die unter billigen Schlagworten vor sensationellen Enthüllungen warnen. Und dennoch was sehen wir? Die Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit sterben nicht aus. Dem Miszeller Sparkassafache folgte alsbald die Baubank-Katastrophe, die in entsetzender Weise gezeigt hat, welcher Mißbrauch mit allzu großem Vertrauen getrieben werden kann. Jeder anständige, bei öffentlichen Kredit-Instituten wirkende Beamte muß selbst auf die größtmögliche Kontrolle im Interesse seiner eigenen Ehre das größte Gewicht legen und wird die schärfste Ueberwachung nie und nimmer verübeln. Meine Anregung, daß vor der Eskomptierung die Echtheit der Unterschriften auf den Akzepten von den Kredit-Instituten festgestellt werde, hat in allen Gesellschaftskreisen leb-

haften Wiederhall gefunden und man wundert sich nur, daß, was in anderen Städten längst eingeführt ist, hierorts erst zur Nachahmung empfohlen werden muß. Der Verschönerung oder Vertuschung von verbrecherischen Handlungen — soferne dieselben gerichtlich erhärtet sind — könnte ich nie das Wort reden, denn abgesehen von der Immoralität, treten die Schädigungen erst recht zu Tage, wenn das Publikum mangels an Orientirtheit im Dunkeln herumzutappen genöthigt ist. Die Parole müsse daher unter allen Umständen lauten: Nichts vertuschen, sondern alle öffentlichen Fragen ohne Voreingenommenheit mit der größten Publizität objektiv behandeln.“

Ein Kaufmann.

* **Todesfall.** Heute Donnerstag Vormittags 10 Uhr wurde die iberliche Hülle des Herrn Ferdinand Pachhofer sen., pensionirten Verwalters des Soproner städt. Krankenhauses, im Ortsfriedhof zu Hegyfalva, begleitet von zahlreichen Leidtragenden feierlich bestattet. Den Verbliebenen, der in seinem 68. Lebensjahre am 14. d. Mittags einem langem schmerzvollen Leiden in Hegyfalva erlag, beweinen zwei Söhne und drei Töchter, sowie vier Enkel. Seine langjährige hiesige Wirksamkeit als Krankenhausverwalter erwarb ihm einen sehr großen Bekanntheitskreis, der mit der Familie des Entschlafenen um ihn trauert. Pachhofer gegen den seinerzeit einige als gänzlich unbegründet erwiesene Anschuldigungen erhoben wurden, war ein braver, pflichttreuer Beamter, ein zärtlicher Vater und biederer Mitbürger, der nur kurze Zeit des wohlverdienten Ruhestandes genoss und leider vergebens Besserung von einem hartnäckigen Leiden in frischer Landluft suchte. Er ruhe in Frieden!

* **Die Grenzregulierungsarbeit der Stadt Sopron** wurde dieser Tage beendet. Der Hottter unserer Stadt beträgt 27,000 Kat.-Noch und grenzt an 17 Gemeinden. Zuletzt wurde die Grenze im Jahre 1856 festgestellt, während dieser langen Spanne Zeit ist ein großer Theil der Grenzsteine und Grenzraime verschoben worden; mithin war es bereits eine dringende Nothwendigkeit die Grenzscheiden zu erneuern. Diese ziemlich umfangreiche Arbeit wurde verhältnismäßig rasch beendet. Kaum ein Monat arbeiteten daran die Herren kön. Ingenieur Szepesy und der städtische Forstverwalter Andreas Muck und Wirtschaftsinспекtor Ludwig Konrad. Die Grenzlinie wurde überall mit Zustimmung der betreffenden Gemeindevorstellung festgestellt, und nur in der Gemeinde Agfalva kam es zu einigen geringfügigen Differenzen. Die Revision der einen Grenzlinie soll bis Mai 1907 durchgeführt werden. Im nächsten Jahre werden acht königliche Ingenieure das Vermessen des Stadtterritoriums vornehmen.

* **Die Schuhmacher-Fachgruppe** hat sich im Rahmen der Gewerbe-Korporation hier konstituirte. Zum Vizepräsident wurde Andreas Reubauer, zum Schriftführer Abraham Zeiner und zum Kassier Ludwig Roth und zu Kontrolloren Franz Kesch und Josef Niermer gewählt. Bei diesem Anlasse wurde auch beschlossen (und damit begann auch die Thätigkeit der Herren Schuhmacher), daß mit Hinweis auf die theueren Lederpreise auch in Sopron die Preise für Schuhe um 30-35% erhöht werden. Immer und überall nur Theuerungen, ohne jede Aussicht auf Kompensationen. Wohin kommt die Bewohnerschaft Sopron's?

* **Prüfung.** Das Gewerbe-Inspektorat ersucht uns mitzutheilen, daß die nächsten Prüfungen für Maschinisten und Kesselheizer am 9. September Vormittags 9 Uhr im Kesselhause der hiesigen Elektrizitätswerke abgehalten werden. Die Frequentanten mögen ihre Gesuche beim genannten Inspektorate Neustiftgasse Nr. 10 einreichen.

* **Beschränkung der Güteraufnahme.** Seine Excellenz der k. ung. Handelsminister hat mit hohem Erlasse vom 30. Juli l. J. Zahl 54697/III. die Verwaltung der Győr-Sopron-Ebenfurter Eisenbahn ermächtigt, bezüglich Aufnahme von Wagenladungsgütern auf ihren Stationen für den Geltungsbereich des österr.-ungar. Betriebsreglements die Bestimmungen des § 556 Ziffer 3 des genannten Betriebsreglements, betreffs Aufnahme von Wagenladungsgütern zum Transporte mit dem

Vorbehalte späteren Beginnes der Lieferzeit vom 1. September l. J. an, spätestens bis Ende des Jahres 1906 in Vollzug zu setzen.

* **Das Münchner Kaim-Orchester** unternimmt im Frühjahr 1907 eine Tournee nach Ungarn, welche dasselbe durch die bedeutendsten Städte des Landes führt. Auch Sopron ist in Aussicht genommen. Das Arrangement dieser Tournee liegt in den Händen des Konzertbureaus Emil Gutmann in München.

* **Die Herren-Gesellschaft** in Felsőpulya veranstaltet Sonntag, den 19. d. im Gasthose Czéban ein mit Konzert und Tanzkränzchen verbundenes Sommerfest, bei welchem Damen und Herren der dortigen Gesellschaft mit Gesangs- und Musikvorträgen sich theilnehmen werden. Entrée 2 K. Anfang Abends 8 Uhr.

* **Ein wilder Stier in Weichbilde der Stadt.** Wir meldeten in letzter Nummer, daß ein von der Weide heimgetriebener Stier, welcher, man weiß nicht wodurch, zur Wuth gereizt wurde, seinen Hüter Michael Beer verfolgte und ihm mehrere Wunden zufügte. Auch der Vater des Verletzten wurde vor Jahren durch einen wüthenden Stier zerfleischt. Daß solche Unglücksfälle am hellen Tage, im Weichbilde der Stadt vorkommen können, erweckt im Publikum eine sehr unwillige Stimmung. Sie richtet sich gegen die Sorglosigkeit der diesbezüglich verantwortlich zu machenden Behörde, die es zuläßt, daß so gefährliche Thiere frei durch belebte Straßen und noch dazu von jungen Leuten getrieben werden, die natürlich nicht die Kraft haben schein werdende Stiere zu händigen. Es liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß zufällige Passanten angefallen und gespießt werden. Solchen Eventualitäten muß in irgend geeigneter Weise vorgebeugt werden. Stiere sind überhaupt nicht auf öffentlichen Straßen zu dulden. Sie sollen wo möglich in Ställe belassen, oder höchstens dahin zur Weide getrieben werden, wo Niemand Gefahr läuft ihnen zu begegnen.

* **Aus Rußt** wird uns berichtet: Wie seit Jahren, war auch heuer unsere hoffnungsvolle studirende Jugend bestrebt, den Bewohnern Rußt's einen gemüthlichen Unterhaltungs-Abend zu bereiten. Sonntag, den 12. August l. J. veranstaltete selbe ein Dilettanten-Theater im städtischen großen Saale des Gasthauses „zur Weintraube“, welche Vorstellung, wie ja nichts anders zu erwarten stand, sehr gut besucht war, galt es doch dem Fonde der Kinderbewahranstalt ein Kleinvermögen zukommen zu lassen. Besucher aus Rußt, Oka, Medgyes, Sgt. Margitbánya fanden sich zahlreich ein. Zur Aufführung gelangte Kestrov's Posse in vier Aufzügen: „Einen Jux will er sich machen.“ Mit viel Fleiß wurde das Stück studirt und mit erstaunlicher Gewandtheit aufgeführt, als ob die Dilettanten nicht das erstemal, sondern schon seit Jahren mit der Bühne vertraut wären. Die Leistungen wurden mit brausenden Eisen dankend quittirt. In den Zwischenpausen spielte die Nationalkapelle aus Kismarton und erntete ebenfalls Beifall. Trotz des verhältnismäßig kleinen Entrées wurden 351 K erzielt. Nach der Vorstellung wurde ein Tanzkränzchen mit viel Animo absolvirt. Es gebührt volle Anerkennung der studirenden Jugend namentlich den Herren: Kraft, Tremmel, Szóka, Gebrüder Müller, Adamár und den mitwirkenden Fräuleins: Wapp, Wenzel, Schandl, Schreiner, Beilschmiedt und Müller für diesen so genußvollen Abend. Vollstes Lob sollte man dem Juristen Ráy für dessen umsichtsvolle Leitung und herzlicher Dank allen Jenen, welche für das Zustandekommen dieser Soirée eingestanden sind und mitgewirkt haben. — Ueber den am letzten Sonntag um 11 Uhr Nachts in Oka ausgebrochenen Brand berichtete bereits die „Oedenburger Zeitung“. Es brannte die mit Frucht gefüllte Scheune des Mitbürgers Udulutsch lichterloh und wurden noch zwei Wirtschaftsgebäude (beide mit Frucht gefüllt) von angrenzenden Besitzern ein Raub der Flammen. Außer der Ortsfeuerwehr erschienen noch die aus Rußt, Szécs, Oskop und Fehéregyháza und nach mehrstündiger rastloser Arbeit wurde dem verheerenden Elemente Einhalt gethan. Leider fiel auch ein Menschenleben zum Opfer: der 21jährige Sohn Udulutsch, der in der Scheune, in welcher das Feuer zum

